



Wenn der Charmeur Roger Willemsen Fahrt aufnimmt, müssen selbst die Pianistinnen Anna und Ines Walachowski lachen. Ihre musikalische Begleitung ist ein spannender Gegenpart zu den Gedichten.

# Ein Ritt durch die Welt von Winnetou und Willemsen

Roger Willemsen komprimiert die Werke Karl Mays in Form gereimter Gedichte

Von Tim Meyer

**BAD BERLEBURG.** (wp)

Tausende Seiten Karl May, verdichtet und gedichtet, zusammengefasst auf 151 Seiten. Ein Projekt, das eigentlich nur scheitern kann. Es sei denn, man macht es wie Roger Willemsen und beschränkt sich statt epischer Breite auf pointierte Szenen.

Was der Autor im Foyer des Schlosses vorträgt, sind keine Nacherzählungen der Volkschriftstellergeschichten. Willemsen reimt zwischen Winnetous Welt hintersinnige, knappe Kommentare zur Weltpolitik oder vergnügt sich mit Zoten. In Buchform heißt das: „Ein Schuss, ein Schrei - Das Meiste von Karl May“.

So erzählt Roger Willemsen in Winnetou nicht nur vom Vorzeigeindianer, sondern auch von der Geschichte Amerikas, von der Besiedlung und deren Folgen: „Statt dem ganzen Brimbamborium/ kämpfte man ums Territorium, / und des Krieges späte Beute/ ist der Zustand namens: Heute.“ Aber Karl May kann es in seinen Geschichten richten. Roger Willemsen erzählt weiter: „Weltgeschichte ist fatal/ und sie wird erst ideal, / wo sie, anders ausgerichtet, / sich zur Poesie verdichtet, / und das wahre Gute kennt: / Winnetou, Old Shatterhand.“

In anderen von Willemsen zusammengefassten Werken bekommen der fast vergessene Hamburger Hardliner Roland Schill, die „Neue Mitte“ oder Elton John ihren Auftritt: „Wer Sir Eltons Schnulze



Roger Willemsen erzählt in den Gedichten auch viel über seine persönliche Weltanschauung. WP-Fotos (2): Tim Meyer

kennt, / der nennt ihn auch Lamettahand.“ Meist sind es gekonnte Reime, die auch das platteste Witzchen noch retten.

Roger Willemsen - Schriftsteller, Journalist, Moderator - beweist mit diesem Projekt einmal mehr, Deutschlands wohl unprätentösester Intellektueller zu sein. Er zeigt zwar immer, dass er etwas schlauer als seine Zuhörer ist, verpackt das aber mit Witz und Selbstironie, was den Vorwurf der Arroganz einfach an ihm abperlen lässt. Natur-

lich benutzt er Karl Mays Geschichten als Spielwiese, auf der er sich sprachlich vergnügt - manchmal auch selbstverliebt. Aber trotzdem zeigt er die Maysche Phantasiewelt aus Reiten, Kämpfen, Abschlachten, Helden und Freundschaft, die den Schriftsteller im 19. Jahrhundert so beliebt machte.

Roger Willemsen ist ein höflicher Mensch, aber an diesem Abend hat er es nicht leicht. Rundherum umstellt vom Publikum, weiß er nicht, in welche Richtung er vortra-

gen soll. Aber ganz Charmeur begrüßt er das Publikum reihum, streicht erste Lacher ein. Selbst wer hinter einer Säule sitzt, kann jetzt nicht mehr wirklich böse sein. „Heute an Weiberfastnacht können wir den Frauen mal die Jungswelt erklären“, sagt Roger Willemsen. „Vielleicht können Sie sich dann vorstellen, wie Ihre Männer damals werden wollten.“

Begleitet wird Roger Willemsens Vortrag in seinen Lesepausen von den Pianistinnen Anna und Ines Walachowski. Der Dichter nennt sie „die schönste Hinterlassenschaft Polens seit den Brüdern Kaczynski.“ Sie spielen Gabriel Fauré, Jean Francaix, Antonin Dvorak und Igor Stravinsky. Die vierhändig auf einem Flügel intonierten Stücke sind ein spannendes Gegengewicht zu den Gedichten, klingen sie doch eher nach urbaner Großstadtwelt als nach weiter Prärie. Aber bei aggressiv schnellen Kompositionen wie „Contretanz Nr. 8“ von Stanislaw Moniuszko, mit dem sie „Vom Bagdad nach Stambul“ illustrieren, sieht man doch die Pferde übers Land preschen.

Und einmal bekommt Roger Willemsen bei seinem Vortrag ein bisschen Angst. In der Geschichte „In den Cordillern“ heißt es: „Der Adel kann sich kaum blamieren, / es fehlt ein Ruf zum Ruinieren, / es fehlt ihm manchmal selbst die Knete, / doch tut er gern etepetete: / Wer Widersprüchliches vereint, / ist nur ganz selten, wie er scheint.“ Nach dieser Strophe blickt der Dichter zur Decke, fragend, ob sich etwas im Schloss bewegt. Nein, es bleibt ruhig.